

## **LAUDATIO von Felix Oldenburg auf Frau Judy Korn**

Felix Oldenburg

Kant-Weltbürgerpreis an Judy Korn, violence prevention network

am 18.5.2019 in Freiburg

Lieber Herr Lange, liebe Judy, sehr geehrtes Festpublikum,

es gab gleich drei Gründe, aus denen ich gern zugesagt habe, die heutige Laudatio zu halten: Natürlich folge ich gern der Einladung eines Mitglieds meines Verbands - und besonders in einem Jahr, in dem wir uns um unsere Demokratie im Schwerpunkt kümmern. Ich hoffe, viele von Ihnen gleich übernächste Woche in Mannheim mit zweitausend weiteren Stiftungsleuten beim Deutschen Stiftungstag zu sehen.

Zweitens habe ich zu Kant ein besonderes Verhältnis, seit ich nach dem vierten Semester Philosophie beschlossen habe, den Rest meines Studiums mit ihm zu verbringen. Mit meinem Kantwissen werde ich aber nach dem Auftritt von Volker Gerhardt nicht protzen, zumal meine philosophische Karriere nach meiner mündlichen Magisterprüfung bei Otfried Hoffe ein jähes Ende fand, als er sagte: „Herr Oldenburg, Sie sind doch eher so ein Manager.“ Das war kein Kompliment.

Aber der dritte Grund ist der wichtigste: Als ich hörte, dass es um Judy Korn ging, da war die Sache klar.

Ich kenne Judy Korn seit über zehn Jahren. Auf der Seite mit ihren vielen Auszeichnungen, auf die heute eine große hinzukommt, steht ganz unten in der chronologischen Liste eine Organisation, die damals ähnlich unbekannt war wie seinerzeit das Violence Prevention Network: Ashoka. - 2007 Ashoka - Fellow zu werden: da war die Attraktivität noch umgekehrt proportional zum großen Aufwand, der in den vielen Auswahlinterviews mit Gesprächspartnern aus mehreren Kontinenten steckte.

Was mich an Judy schon damals beeindruckte, war der Gegensatz zwischen ihrem Arbeitsfeld - männlich, hart, extrem - zu ihr selbst - ausgeglichen, sanft bestimmt, mit einer unfassbaren Klarheit. Unter Verwirrten eine Unbeirrbar.

Judy ist eine Ausnahmeerscheinung, sie ist geradezu die ideale Empfängerin eines Preises für "im Sinne Immanuel Kants mutige und unabhängige, kritisch-aufklärende Öffentlichkeitsarbeit und Erziehung zum Schutz von Frieden, Menschenrechten, Demokratie und Umwelt sowie die Einhaltung demokratisch-rechtsstaatlicher Prinzipien in der nationalen und internationalen Politik."

Judy ist die Gründerin nicht nur einer Organisation, dem Violence Prevention Network, das heute mit 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern europaweit größter Anbieter von Deradikalisierung und Extremismusprävention ist. Heute ist sie die wichtigste Impulsgeberin und Gesprächspartnerin zu diesen Themen für die Landes-, Bundes-, und Europapolitik (EU-Steering committee RAN-Plattform Radicalisation Awareness Network). Sie hat gerade auch noch ein Forschungsinstitut gegründet. Es ist eine enorm unwahrscheinliche Geschichte, die 2001 mit einem Angebot im Jugendstrafvollzug in Brandenburg begann.

Wir erinnern uns alle an ein anderes Ereignis 2001, das extremistische Gewalt auf die Weltbühne hob. Und es ist eine seltsame Geschichte, dass Judys Arbeit mit Rechtsextremen später auch deshalb so erfolgreich wurde, weil sie Antworten auf den Umgang auch mit islamistischem Extremismus lieferte.

Aber ich bin zu schnell. Zurück zu dem, was sie bereits erreicht hat. Denn das Wichtigste fehlt uns noch. Sie selbst hat sich nie an der Größe einer Organisation messen lassen, nie daran, wie hochrangig ihre Gesprächspartner sind. Judy beschreibt ihre Wirkung so: „Deradikalisierung spielt jetzt unumkehrbar IN der Justiz eine Rolle.“ Das kann man zeigen: Deutschland gibt mehr dafür aus als jedes andere EU-Land. Dahinter steht ein großer Wandel, eine Systemveränderung.

Die zentralen Begriffe des Violence Prevention Network waren bis vor kurzem Fremdkörper im Justizvollzug: Verantwortungspädagogik. Täterarbeit.

Dahinter stehen, so verstehe ich Judys Arbeit aus vielen Gesprächen, auch drei Perspektivwechsel, die provozieren: Es geht nicht um Opfer, um die Täter. Es geht nicht um die Tat, sondern um die Rechtfertigung für die Tat. Es geht nicht um Verhalten, sondern um Einstellungen.

Das hat sie mit Kant gemeinsam. Es geht ihm in der Beurteilung zwar auch um die Handlungsfolgen, aber in erster Linie um die Handlungsabsicht, die Gesinnung. Unser Recht sieht das anders. Anhand einer Verurteilung kann man nicht unbedingt erkennen, ob es sich um einen Rechtsextremisten handelt. Im Vollzug, der eigentlich der Resozialisierung dient, wissen die Vollzugsbeamten oft nicht um die Gesinnung der Insassen. Sie werden nicht gefragt.

Es geht ihr nicht um Äußerlichkeiten, sondern um das Innere. Von dem ersten Moment an, als sie die Frage an Skinheads auf ihrem Schulhof ernst meinte „Warum machst Du das?“. Judy versteht die emotionale Bedürftigkeit, die Muster, welche die Narrative unterstützen. Das persönliche Nachfragen, das ehrliche Interesse, das Aushalten von Unterschieden, das Aufbauen von stabilen Beziehungen, sie werden Teile eines höchst persönlichen Interventionsprogramms, das früh Form annimmt und das zu Eigenverantwortung der Täter statt zu erneuten Abhängigkeiten führt.

Aus dem Gesprächsangebot wurden viele. Ein Pilotprogramm. Eine Vereinsgründung. Erste Förderungen. Dann trotz statistisch nachweisbarer Senkung der Rückfallquoten - das Auslaufen von Pilotprogrammen ohne Perspektive. Der Weg von Judy ist nicht der ungebrochene Erfolg. Sondern es ist, und an dieser Stelle habe ich sie einige Jahre begleiten dürfen, auch eine Geschichte der Stagnation, der Rückschritte, des Nichtaufgebens.

Ich habe Judy nach ihrem Schlüsselmoment gefragt, nach dem Tipping Point, nach dem es leichter wurde: Das war die politische Hysterie der Jahre 2013/4, als wir eine Ausreisewelle von foreign terrorist fighters erlebten, minderjährige Deutsche, die in einen fernen Krieg zogen; Angst vor Terror nach Anschlägen in Spanien, Belgien und anderswo.

Auf das Gelegenheitsfenster warten, das kann Judy Korn. Auch wenn sich ihre Arbeit auf Rechtsextremismus konzentriert hatte, das VPN hatte muslimische Mitarbeiter. Die Extremismus-Motivationen liegen nah beieinander (Bsp. türkische Nationalisten), Judy kannte die gemeinsamen Muster. Plötzlich gab es öffentliche Finanzierungen, die schnell und sichtbar ausgegeben werden mussten. Für islamistischen Extremismus. Aber das Geld erlaubte VPN, auch weiter am Rechtsextremismus zu arbeiten, an dem die Politik an vielen Orten das Interesse verloren hatte, obwohl er weiterhin die weitaus größeren Täterzahlen ausmachte.

Judy ist nicht fertig. Sie sagte mir, sie sei vielleicht auf der Hälfte des Wegs. Nochmal über 15, 20, 30 Jahre? Heute ist VPN aber in einer ganz anderen Position, sich Gehör zu verschaffen. Und so gibt es heute von Freiburg aus vielleicht drei Lektionen, die wir ins Land tragen sollten:

Die eine lautet leider, dass wir immer noch auf einem Auge schlechter sehen als auf dem anderen. Judy sieht, wo die Fallzahlen für extremistisch motivierte Gewalttaten liegen, sie liegen klar in der rechten Szene.

Die zweite lautet, dass unsere Förderstrategien oft für Innovationen wie Judys zu kurzfristig und kurzfristig sind. Es kann nicht nur wie in einem Nullsummen-Spiel um die Verteilung fester Budgets gehen. Wir leben in einer Zeit sozialer Erfindungen, die auch unternehmerische Finanzierungen benötigen.

Die dritte, die größte aber lautet meiner Meinung nach, dass eine wehrhafte Demokratie, von der im Moment so viel die Rede ist, sich nicht mit Ausgrenzung und Abwehr wehrt, sondern viel klüger gerade mit Zuhören und aufrichtigem Interesse an der abweichenden Meinung.

Liebe Judy, Dir und Deinen Kolleginnen und Kollegen, die bisher unerwähnt blieben, aber einen großen Anteil an dem heutigen Preis haben: herzlichen Glückwunsch!